Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 25 (1931)

Heft: 6

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Basel. Taubstummenverein "Helvetia". Um 21. Februar fand der seit viclen Jahren beliebte bunte Abend (Fastnacht, Kappenabend) auch dieses Jahr wiederum im detorierten Saale des "Elfässerhof" statt, mit humoristischen Theatereinlagen und verschiedenen Ueberraichungen. Kappenabend nennt man den Abend an der Fastnacht, weil jeder Besucher eine farbige Papierkappe zum spottbilligen Dreier= und Viererbaten auffeten konnte, und zwar bei freiem Eintritt. Zu diesem Anlaß hatten sich trot der Aleinheit des Taubstummen-Vereins doch viele Teilnehmer von nah und fern eingefunden, sogar aus Zürich, Winterthur, Diten, Biel, Baselland, sowie aus dem badischen Lande, um diesen Fastnacht= Kappenabend in Basel auch einmal besehen zu können. Um 81/2 Uhr begrüßte unfer Vereinspräsident J. Fürst die zahlreichen Anwesenden und das humo= ristische Theaterspiel konnte programgemäß beginnen, bestehend aus folgenden Stücken: Clown= scherz, Gestohlener Mantel, Saalpost, Afrikanische Damenkapelle, Gruppe, Wurfipiel, Zeppeline und Blumenständer. Das besonders aufjehen= erregende und interessante Spielstück "Afrikanische Damenkappelle" mit vier uralt kostümierten Damen mit nicht klanglosen alten Musikinstrumenten wurde unter kühner Führung von ihrem ebenfalls kostumierten Häupling, Frau Bechtel, vorgeführt, sowie etliche alte Tanzreigen. Später wurde das Stück "Amerikanische Blumenhändlerin" von der als Gärtnerin verkleideten Frau Bechtel mit selbstgemachten Blumenrosetten ge= spielt, welche sie an jeden Fastnachtbesucher spott= billig abließ. Nach kurzer Pause kam noch das lustige Theaterstück "Der Verkehrspolizist" zum Vorschein. In kleiner Statur machte die uner= müdete Frau Bechtel in Uniform die Bemegungen der Verkehrspolizisten mit ihren Händen nach allen Richtungen präzis nach. Dann wurde noch das interessante und sehr amüsante Theater= stück von einer kleinen und einer großen kostümierten Verson in auffallenden Farben und mit großem Höder am Rücken gespielt, fo daß es unter allen Besuchern viel Heiterkeit und Freude hervorrief.

Nach Schluß des Theaters blieben die Zuschauer noch bis Mitternacht beisammen, wonach dieser genußreiche, gemütliche Familienabend endlich seinen Abschluß fand. Herzlichen Dank allen Kappenabendbesuchern, besonders aber allen Mitwirtenden, besonders der Frau Bechtel, die zum guten Ersolge desselben zusgunsten der Vereinskasse beigetragen haben, sowie auch allen Spendern der Tombola. Sch.

Tschechossowaket. Der Zentralverein der jüdischen Taubstummen in Prag seiert vom 22. bis 25. Mai sein zehnjähriges Grünsdungssest mit Theater, Ball ze. Gleichzeitig hält der internationale Bund jüdischer Taubstummen Europas in Prag zu dieser Zeit seinen ersten internationalen Kongreß ab, zu welchem die jüdischen Taubstummen aller Länder Europas eingeladen werden.

Unmeldungen wegen Logis, Legitimationen, wegen Bahnermäßigung und Unfragen find längstens bis 15. April an Herrn Richard Polácek, Prague I., Jílská ul 11 zu richten.

Film und Caubstumme. Die Taubstummensliga der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die mehr als 100,000 Mitglieder zählt, plant die Herstellung eines Films in Hollywood. In diesem Film soll der Lebensweg eines jungen Taubstummen gezeigt werden.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Die Ausbildung der schweizerischen Taub= stummenlehrer in früherer Zeit.

(Schluß.)

Nach der Rückkehr in seinen Kanton rissen den Ulrich die damaligen politischen Wirren aus seiner Lausbahn und er wurde Staats=mann. Aber vorher hatte er vorsichtshalber, ähnlich wie Pfarrer Keller, einen jungen Zürscher, Konrad Näf, in seine Taubstummen=unterrichts-Methode eingeführt.

Unterdes hatte jedoch die Blindensache im Kanton Zürich beim Publikum größere Sympathie und Teilnahme gefunden. Die Folge war, daß 1811 eine Blindenanstalt in der Stadt Zürich eröffnet wurde und die Taubstummensache ins Hintertreffen kam. — Näf wandte sich daher 1811 nach Iferten, um Schüler Bestalozzis zu werden. Pestalozzi, der von den taubstummensreundlichen Bemühungen Ulrichs und Näss wußte, sud Näf ein, in seinem In-

¹ Shmpathie — Mitgefühl, Neigung.

stitut eine Klasse für Taubstumme zu errichten. Näf zog es aber vor, unabhängig zu bleiben, und errichtete auf eigene Rechnung ein Taubstummeninstitut in Iserten.

Bei der Gründung der nächsten andern Taubstummenanstalten ergab es sich von selbst, daß deren Lehrträfte männlichen und weibslichen Geschlechts nach Iserten wanderten, um sich dort auszubilden, es war ja die einzige Gelegenheit; diese benützten z.B. die Anstalten Bern-Bächtelen (für Knaben), gegründet 1822, Bern-Enge (für Mädchen), gegründet 1824,

Marau, gegründet 1835.

Als die weiteren neuen Taubstummenanstalten (Zürich 1826, Menznau 1832, Riehen 1836, Zofingen 1837, St. Gallen 1846, Baden 1850 u.a.) äußerlich und innerlich erstartten und ihre Lehrsträfte auch in beruflicher Hinsicht diesenigen von Iferten sogar überflügelten, ging man nicht mehr nach Iferten, wo die Gebärdensprache gegenüber der Lautsprache noch immer zu sehr überwog, sondern die neuen Schwesteranstalten halsen sich gegenseitig in der Ausbildung aus, wovon jenes Duellenbuch vieles zu berichten weiß. Sogar Lehrerinnen von Iserten wallsahrteten nach Zürich.

Solche Aushilfe war durch folgendes möglich gemacht worden: Die nach Iferten entstandenen Anstalten beriefen vernünftigerweise erprobte Fachmänner an ihre Spitze. Weil es aber in der Schweiz an solchen mangelte, bezog man

fie eben vom Ausland, von Deutschland, wo die Taubstummenbildung seit Heinicke rasche Fortschritte gemacht hatte. So kamen: J. Th. Scherr 1825 und G. Schibel 1835 nach Jürich, W. D. Arnold 1838 nach Riehen, K. Schöttle nach Wabern, G. F. Erhardt 1859 nach St. Gallen, G. Renz 1866 nach Genf, A. Frese 1882 nach Riehen, G. Kull 1892 nach Zürich, W. Bühr 1903 nach

St. Gallen, A. Gutelberger 1905 nach Wabern.

Mit der Zeit wurden Arnold, Riehen, und Schibel, Zürich, für längere Zeit die eigentslichen Taubstummenlehrerbildner der Schweiz. Dabei ging jeder seinen eigenen Weg. Während Arnold mit instinktiver Menschenkenntnis Handswerksleute, Hausknechte und sonstige Nichtlehrer mit gutem Erfolg zu Taubstummenlehrern erzog, bildete Schibel Lehrer von Beruf ebenso erstolgreich im Taubstummensach aus.

Bernehmen wir, was die Chroniken darüber

zu berichten haben.

In Riehen war beispielsweise Heinrich

Germann von 1845—1847 Anstaltsknecht, von 1847—1848 "zum größten Teil auch Lehrer", wie Arnold schrieb. Dann wirkte Germann 14 Jahre lang ausschließlich als Lehrer in Arnolds Anstalt, um dann 1862 Vorsteher der Taubstummenanstalt Bettingen zu werden, wo er 40 Jahre lang blieb.

Nicht jeder, den Arnold aus niedrigem Stand emporgehoben hatte, blieb der Sache treu. Manchem schwoll bald der Kamm an und er glaubte sich zu Höherem als einem Taubstummenlehrer berusen. So ging der frühere Anstaltsknecht Jakob Steinmann, der sich gut eingearbeitet hatte, nach ein paar Jahren fort, um — Missionar zu werden. Aehnlich machte es der Zimmermanns-Gesell Anton Mannsfeld, der nach zwei Jahren Ausbildung auf die "Pilgermission Chrischona" (für innere Mission) ging.

Von einem andern Anstaltsknecht meinte Arnold 1857, er wäre wohl fähig, in der Schule verwendet zu werden. "Dieser erklärte aber mit kindlicher Aufrichtigkeit, daß er viel lieber Knechtsgeschäfte als Hilfslehrerarbeit

verrichte."

Abam Brütsch, Anstaltsknecht, konnte mit der Zeit, 1852, ganz für die Schule verwendet werden, aber 1860 wurde er als Lehrer in seiner Heimatgemeinde Büttenhardt (Kanton

Schaffhausen) gewählt.

Besser erging es Arnold mit einem Buchbindergesellen, der in Basel arbeitete und den er zu einem ausgezeichneten Taubstummenlehrer heranbildete von 1860 an. Das war Ulrich Brack, der nachmalige Vorsteher der Taubstummenanstalt Zosingen von 1864—1905.

Auch seinen Anstaltsschuhmacher August Wächter erzog Arnold zu einem guten Hilfselehrer, ebenso einen Notariatsangestellten und nachherigen Landwirt, Gottsried Stünzi, der 5 Jahre bei ihm blieb und dann eine Stelle als Oberlehrer der Taubstummenanstalt in Riga annahm.

Ein anderer "Präparand" Arnolds, namens Eisenlöffel, ging sehr bald als Lehrer an die Kretinenanstalt von Dr. Guggenbühl auf

dem Abendberg bei Interlaken.

Martin Uehlinger, Schreiber bei einem Notar, rückte an die Stelle von Brack, als dieser nach Zofingen ging, verließ aber die Anstalt nach vier Jahren, um — Missionar zu werden.

Johann Lehnhard, gewesener Unstalts=

knecht, von Arnold als Lehrer eingearbeitet, wurde später Gemeindeschreiber in Thayngen (Kt. Schaffhausen).

Ein junger Kaufmann, Heinrich Bertschinger, entwickelte sich in Riehen sehr gut, ging aber zu weiterer Ausbildung an das

Evangelische Seminar in Bern.

Noch einen Anstaltsknecht, Joh. Bührer, führte Arnold in den Taubstummenunterricht ein. Doch begab sich Bührer bald zu gründlicherer Ausbildung ins Armenlehrer-Seminar in

Beuggen.

So war es nicht verwunderlich, daß bei dem steten Wechsel der Lehrkräfte dem Arnold allgemach seine "Institution der Lehrpräparan= ben", wie er sie selbst nannte, verleidete. Auch wollte ihm weder die Zeit, noch weniger die Rraft ausreichen, um unwissenden Jünglingen primitiven Elementarunterricht zu erteilen. Denn er vermißte — noch mehr als den Mangel einer wiffenschaftlichen Bilbung — die für die Erziehung so nötige Autorität, "umsomehr als die Taubstummen mit ihren geschärften Sinnen jeden geringen Fehler mahrnehmen." Die Bräparanden empfanden auch sehr bald den Mangel ihrer früheren Bildung, wodurch in ihnen die Sehnsucht nach Förderung ihrer Renntnisse erweckt murde, die sie dann anders= wo zu befriedigen fuchten.

Wiederum machte Arnold keine gute Erfahrung mit den jungen Lehrern aus den Seminarien. Bon ihnen sagte er z. B. 1867: "Sie haben uns durch ihre Ansprüche in jeder Beziehung und durch ihren gar frühen Uebertritt zu einer selbständigen Stellung zur Genüge bewiesen, daß sie für unsere eigenartigen Anstaltseinrichtung kaum taugen. Ueberdies sind sie seit der Zeit, da ihnen allenthalben die Gehalte aufgebessert und ihr Ansehen gesteigert worden ist, für Armen-, Blinden- und Taubstummenanstalten sast nicht mehr er-

hältlich."

Daher beschloß Arnold, es einmal mit weiblichen Lehrkräften zu versuchen, und er stellte 1868 ein Schwesternpaar von Basel an. Und Arnold hat sich nicht getäuscht! Seine hingebungsvollen Lehrerinnen Fräulein Sprenger, besonders die Fräulein Maria, wurden in Fachkreisen geradezu berühmt. Arnold mußte sich bis zu seinem 1879 erfolgten Tode nicht mehr nach unsicheren "Präparanden" umsehen.

Nun zu Schibel, bem zweiten Taubftummenlehrerbildner eigener Art. Er sagte

einmal von sich felbst:

"Mein methodisches Verfahren beim Unterricht der Taubstummen habe ich nicht in einem Buch niedergelegt, aber mir eine Anfgabe darauß gemacht, dasselbe und alles und jedes, was ich durch psychologische und methodologische Forschungen auf dem Gebiete des Taubstummenunterrichts zur Erzielung des immer Vollstommeneren erreicht hatte, der großen Menge von Kollegen, welche die hiesige Anstalt mit ihrem Besuche beehrten, stetsfort in den einsläßlichsten Besprechungen und Unterrichtssübungen mitzuteilen."

In einem Nachruf an ihn heißt es:

"Schibel hatte eine Anzahl tüchtiger, kenntnisereicher Taubstummenlehrer herangebildet, die sein Stolz waren und blieben bis in sein hohes Alter. Unter den schweizerischen und reichsedeutschen Taubstummenanstaltsvorstehern sind ziemlich viele durch ihn in die Praxis eingesführt und darin ausgebildet worden."

Durch Schibels Vermittlung erhielt manche junge Schwesteranstalt des Inlands von ihm ausgebildete Lehrer als Vorsteher oder als Gehilsen, und ein anderer Nachruf nennt als seine Schüler, die hernach im Ausland gewirkt

haben:

Hofrat Dr. Renz (Rußland), Hugen = tobler (Lyon), Wilhelm Hirzel in Nürtingen und Gmünd, Klaus in Gmünd, Wagner in Nürtingen, Schnurrenberger in Hildesheim, Gause in Wriezen, Beck in Nagolb und Gmünd.

Noch andere Fortbildungsgelegenheiten fanden die schweizerischen Taubstummenlehrer in ihren freien Vereinigungen und Ver= sammlungen, wie solche stattfanden in den Jahren: 1848 in Aarau, 1849 in Zofingen, 1857 und 1883 in Zürich, 1885 in Aarau, 1887 in Riehen, 1889 in Hohenrain, 1895 in Münchenbuchsee, 1898 in Zofingen, 1901 in. Zürich, 1914 in Wabern. Erst 1923 gewann diese Vereinigung eine feste Form und Gestalt durch die Gründung des "Schweizerischen Taubstummenlehrervereins" in Turben= thal. Bei allen diesen Verhandlungen standen stets berufliche und pädagogische Fragen und praktische Uebungen im Vordergrund und konnten die Kachkenntnisse vertieft und bereichert werden. Auch die 1925 ins Leben gerusene "Schweizerische Vereinigung für Bildung taubstummer und schwer-höriger Kinder" dient dazu, sowie zur Wahrung ihrer Interessen. Die meisten unserer Taubstummenanstalten gehören ihr an.

Außerdem wurden von Anfang an in jeder

Anstalt regelmäßig lokale Lehrerkonfe= renzen abgehalten und ziemlich fleißig wurden ausländische Taubstummenlehrer= Kongresse besucht.

Auf solche Weise behalfen sich unsere Taub= stummenlehrer bei dem Mangel eines Taub= stummenlehrer = Seminars, so gut sie konnten.

Erwähnt muß auch noch werden die "Kom= mission zur Förderung der Taub= stummenbildung", eine im Jahr 1900 von der "Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft" eingesette Sonderkommission, welcher aber nicht nur Fachleute, sondern auch noch andere Bäda= gogen angehörten. Als eine ihrer "speziellen Aufgaben" wurde bezeichnet: Die Organisation der Bildung von Taubstummenlehren. Ihre Wirksamkeit hörte faktisch schon 1909 auf, obwohl sie dem Namen nach noch etliche Jahre nach= her bestand. In ihren fünf Sitzungen, 1901, 1902, 1903, 1907 und 1909, alle in Zürich, wurde die Vorbildung der Taubstummenlehrer eifrig und aufs eingehendste besprochen, wurden Thefen aufgestellt und Rundschreiben an die kantonalen Erziehungsdirektionen erlassen, welche für die Taubstummenlehrkräfte den Besitz eines Primarlehrerpatentes, für ihre Fachbildung zwei Jahre in einer Taubstummenanstalt und Fortbildungsturse forderten, auch sollten die Dienst= jahre in einer solchen Anstalt bei Berechnung der Alterspension ihnen voll angrechnet werden usw.

In der letten Situng wurde jedoch nur noch von Taubstummenstatistik gesprochen und die Kommission entschlief alsdann selig. Der Kantönligeist, der Partikularismus der einzelnen Anstalten und die pekuniäre Ohnmacht bereiteten ihr ein solches Ende. Ihre geistige Erbschaft trat das 1920 errichtete, von Staat, Behörden, Bereinen und Anstalten subventionierte "Heil= padagogische Seminar" an, das seither eine

segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Die "Hyspa".

Diesen Sommer wird die "Hyspa" in Bern stattfinden. Welch ein merkwürdiger Name! wird mancher ausrufen. Es ist eine Abkürzung der Worte: Higiene= und Sport-Ausstellung. "Singiene" bedeutet : Gefundheitslehre, Gefundheitspflege. Auch die gemeinnütigen Bestrebungen auf dem Gebiete für die Anormalen (Blinde, Taubstumme, Krüppel usw.) werden zur Darstellung kommen. Schon jett ist uns das folgendende Programm zugesandt worden:

Sportprogramm der "Spspa" 24. Juli bis 20. September, in Bern.

24. Juli. Eröffnung der Ausstellung.

25./26. Juli. Hochschultagung mit Hochschulsportveran-

Samstag-Nachmittag, 25. Juli. Fußball-Wettsviel Deutschschweiz-Westschweiz. Internationales Degentournier (Dreiermannschaften von Deutschland, Frankreich, Stalien und der Schweiz), Vorkämpse. Ausscheidungs fämpfe zwischen den Studentenverbindungen in Sandball, Bastetball, Leichtathletit, Fechten.

Sonntag-Nachmittag, 26. Juli Leichtathletit-Triangulartampf Deutschschweiz (extlusive Bern) - Westschweiz (intlusive Bern)-Universität Freiburg im Breisgau. Internationales Degentournier, Endkämpfe. Handball-Wettspiel: schweizerische Hochschulrepräsentative gegen Universität Freiburg im Breisgau.

Endkämpfe der Mannschaften der Studentenverbindungen im Handball, Bastetball, Leichtathletit,

Fechten.

1./2. August. Wettkämpfe und Borführungen bes Gibg. Turnvereins laut beiliegendem Programm.

7. August. Ankunft der internationalen Alpenfahrt für

Automobile München-Bern.

8./9. August. Weltmeisterschaft im Rasenradball mit mutmaßlicher Beteiligung von 4 Nationen. Weltmeifterschaft im Zweier-Saalradball. Europa-Meisterschaft im Kunftsahren. Große Saalsport-Vorführung.

Sonntag-Bormittag, 9. August. Großes internationales Kriterium für Amateure über 100 km auf einer Rundstrecke von 3,100 km, die 33mal zu befahren ift, mit Zwischen- und Schlußwertungen.

Großer Radfahrerkorfo. Beteiligung von 22 Rantonalgruppen zu 6 Mann, sowie der Fähnriche der

Settionen des S. R. B.

Sternfahrt der Motorradfahrer an die "Hyspa",

eventuell Zuverläßigkeitsfahren.

Sonntag-Nachmittag, 9. Angust. Schweizerische Stafettenmeisterschaften, organisiert von der Abteilung Athletit des S. F. A. B.

Fußball - Wettspiel zwischen einer kombinierten Wienermannschaft und einer repräsentativen Schwei-

zer=Elf.

Samstag-Abend, 15. August. Internationales Bormeeting,

organisiert vom Schweiz. Bogverband. 15./16. August. Grand-Priz Suisse für Motorräder auf einer 8 km meffenden Rundstrecke: Murtenftraße-Chmattstraße-Wohlenstraße.

Schweiz. Schwerathletik-Meisterschaften auf dem

Sportplat "Neufeld".

16. August. Stafetten-Meisterschaften des Schweiz. Rath. Turnverbandes auf dem Sportplat Neufeld.

Schweiz. Gehermeisterschaften über 25 km Straße, Start und Biel: Sportplat Neufeld, organifiert von der Vereinigung Schweiz. Geher und der Abteilung Athletit des S. F. A. B. Propagandamarsch Linder Bürich-Bern, Sportplat Neufeld und Propagandamarsch Cuany Lausanne/Bern, Sportplat Neufeld.

22./23. Angust. Nationaler Concours-Hippique auf dem

Viererfeld.

29. August. Leichtathletik-Länderkampf Schweiz-Deutschland.

30. August. Internationale Leichtathletik - Wettkämpfe (eventuell mit Nurmi).

Fußball-Repräsentativspiel Schweiz-Italien.

September. Wettfampfe und Borführungen bes Schweiz. Arbeiter-Turn- u. Sportverbandes (Satus). Samstag-Abend, 12 September. Fechtgala, organisiert bom Schweiz Fechtverband.

12./13. September. Tennis-Wettfampfe Deutschschweiz-Westschweiz.

13. September. Ausstellungsschwinget auf dem Sportplat Neufeld.

19. September Landhocken - Länderwettspiel Schweiz-Frankreich auf dem Sportplat Neufeld.

20. September. Ausstellungsschluß.

Noch nicht festgelegt sind die Daten folgender sportlicher Beranstaltungen, die voraussichtlich ebenfalls im Rahmen der "Hipa" organisiert werden:

Schaufahren, verbunden mit technischen Uebungen des Schweiz Pontonier-Fahrvereins.

Interationale "Hhspa"-Segelregatte auf dem Thunersee. Bastetball-Tournier.

Sternfahrt des Schweiz. Automobil-Clubs zur "Hyspa", event. verbunden mit einer Schönheitskonkurrenz. Lampion-Korso der Sektion Bern des Schweiz. Touring-

Ballonfüllung auf dem Sportplat Neufeld, organisiert vom Schweiz. Aeroklub. Schweiz. Mittelschul-Wettkämpse.

Schwimmen, vorgeführt von den bernischen Schulen. Schulturnen.

Vorführungen verschiedener Gymnastit-Schulen.

Rätselecke.

Auflölung der Rätsel in Ar. 5.

Sachrätsel: 1. Schlüssel, 2. Mastbaum. Anagramm: 1. Gimer, Reime, Meier. 2. Sterne, Refter.

Sachrätsel:

- 1. Bald bin ich jung, bald bin ich alt; Doch wie ich bin, wie ich war, So in der nämlichen Gestalt Verbleib' ich nun und immerdar. Wir sehn uns Aug' in Auge an Und doch hab' ich dich nie gesehn; Du nennst mich sprechend und ich kann Doch weder sprechen noch verstehn. Du möchtest zwar, was ich, nicht sein. Und nennst mich doch mein ander Ich; Du lebst und ich bin tot, allein: Gib acht, ich überlebe dich!
- 2. Alles mach' ich dir nach, wenn du drohend den Stock schwingst; Aber so du mich schlägst, play' ich und fahre dahin.



"Sie sagen . . ."

Sie sagen, Scheiden tue weh, Sie sagen, Sterben werde schwer, Daß ungern man bon hinnen geh', Weil in die Welt verliebt zu fehr.

Mir aber wird der Abschied leicht. Denn mählich bin ich schon befreit. Was ich gewollt, hab' ich erreicht, Und scheide voll Aufriedenheit.

Ich freute mich am Liebesglanz, Un Blüte mich und Frucht zumal, Der Erde Procht genoß ich ganz, Auf hohem Berg, in tiefem Tal.

Ich traure nicht, daß fort ich muß, Ich habe reich und tief gelebt. Mein irdisch Sein, es naht dem Schluß, Die Seele schon die Schwingen hebt.

Auf meiner letten Lagerstatt, Da lob' ich Gott: Ich hab' genug, Und nehme Erdenlebens fatt In eine schönre Welt den Flug. E. S.



Anzeigen



An die Gehörlosen im Aargau.

1. Den Gottesdienst am 12. April, 15 Uhr. in Schöftland, wird Herr G. Brack aus Zofingen halten, in Schöftland (Kirche).

2. Der Gottesdienst am 10. Mai im Landen= hof findet nicht statt; er wird auf einen spätern Sonntag verschoben.

Mit freundlichem Gruß!

3. 3. Müller, Pfr., Birrwil.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen von Bern und Umgebung

in der Tanbftummenanftalt Wabern Sonntag, ben 15. März, nachmittage 2 Uhr.

Bur Bilderbeilage.

Erklärungen:

Seite 1, Silhouette = Schattenbild, Umriß. Seite 2, Ginfiedeln, berühmter Ballfahrtsort und

die Mythen find im Ranton Schwyz Seite 3, Stulptur = Bildhauerkunft, Bildnerei mittelft des Meißels.

Seite 4, Bartie = Teilstück; Thpus = Grundgestalt, Mufterform, wahrheitsgetreuer Bertreter Menschenklasse; Grien = Ries und Sand.